

# Übersetzung als Verschärfung: (sudeten-)deutsche Versionen von Hanuš Kuffners Streitschrift *Náš stát a světový mír*

Boris Blahak

1 „Nedochůdče“ – Anleitung zur Verbesserung eines ‚Fehlkonstrukts‘

„Nedochůdče. Není trefnějšiho názvu pro navrhovaný, v obchodech úsilně rozšiřovaný obraz ‚Československé republiky‘“ (Kuffner 1918: 6) [Missgeburt (oder: Frühgeburt). Es gibt keine treffendere Bezeichnung für die vorgeschlagene, in den Geschäften emsig verbreitete Karte der ‚Tschechoslowakischen Republik‘].<sup>1</sup> Mit diesem wenig schmeichelhaften Statement leitete der tschechische Militärhistoriker Hanuš Kuffner (1861–1929)<sup>2</sup> sein Pamphlet *Náš stát a světový mír* ein, das Ende 1918 in Prag erschien und, laut Impressum, in einer Auflage von 150 Exemplaren an die tschechoslowakischen Delegierten auf der Versailler Friedenskonferenz verteilt worden sei.

Aus einem ultranationalistischen Blickwinkel skizzierte Kuffner auf 32 Seiten und fünf beigefügten Karten die aus seiner Sicht notwendige territoriale Neuordnung Europas, die sowohl die allslawische Frage „od Šumavy až po Bajkal či Tichý Oceán“ (Kuffner 1918: 27) [vom Böhmerwald bis zum Baikalsee bzw. Pazifik] lösen als auch einen dauerhaften Frieden garantieren sollte. Die Hauptrolle dabei hatte er einem neu zu formierenden Staat zugedacht, dem er zwar den Namen ‚Čechy‘ (Böhmen) gab, der jedoch nicht nur die historischen Grenzen des Königreichs, sondern auch diejenigen der 1918 gegründeten ČSR deutlich überschritt. Das in Versailles verhandelte Staatsgebiet war in Kuffners Augen unzureichend, weil es nach Form und Lage von deutschen und ungarischen Feinden umklammert sei. Unabdingbare Voraussetzung eines Dauerfriedens sei eine Einteilung Europas in drei große Interessenzonen unter russischer, französischer und englischer Führung. Der an ihrer Schnittstelle liegende eigentliche Friedensstörer Deutschland sei territorial massiv auf eine „Německá rezervace“ [deutsche Reservation] zu beschneiden, durch ein System von Pufferstaaten zu umzingeln und dadurch dauerhaft störungsfähig zu machen. Der Großteil Deutschösterreichs sollte zwischen der Schweiz, Italien und einem südslawischen Staat aufgeteilt werden. Sein ‚Středomezí‘ [Mittelmark] genannter Rest war mit dem ebenfalls verkleinerten Ungarn dazu bestimmt, eine Landbrücke zwischen Tschechen und Jugoslawen zu garantieren.

Dem tschechischen Volk als „ze slovanských nejvyspělejš[í]“ (Kuffner 1918: 4) [unter den slawischen Völkern am weitesten entwickelt] kam nach Kuffner die Aufgabe zu, Restdeutschland in Schach zu halten. Entsprechend vergrößerte er den Raum der tschechischen Volksgemeinde erheblich um deutsches und ungarisches Siedlungsgebiet: Neben der Lausitz beanspruchte er im Norden Ober- und Niederschlesien südlich der Oder, in Sachsen das Erzgebirge und alles Gebiet östlich der Elbe. Im Westen wurde Böhmen bis zu den Flüssen Naab und Donau ausgedehnt, wo Regensburg und Passau als tschechische Brückenköpfe vorgesehen waren. Der mittleren Donau folgte die Grenze nach Wien und erweiterte das ebenso vereinnahmte slowakische Siedlungsgebiet um nordungarische Komitate mit Győr, Buda und Miskolc (vgl. Kuffner 1918: 29ff.). Das so gewonnene Terrain, so Kuffner (1918:

<sup>1</sup> Übersetzungen aus dem Tschechischen stammen, so nicht anders angegeben, vom Verfasser (B. B.).

<sup>2</sup> Zu seiner Biographie s. Adámek (1929), Lifka (1935) und Hofmann (1978).

16), müsse man folgend „odněmčit“ [entdeutschen], zumal die ansässige Bevölkerung – Friesen, Dänen, Pommern, Sorben, Schlesier und Arberbewohner – im Laufe der Jahrhunderte zwangsgermanisiert worden sei. Dies alles wurde in einem aggressiven, z. T. rassistischen Ton gefordert, der keine Gelegenheit ausließ, das „Němectvo/-ví“ [Deutschtum] als „loupežník“ [Räuber], „násilník“ [Gewalttäter], „škůdec“ [Schädling], „kazimír“ [Störenfried], „rušitel práv a pokoje“ [Rechtsbrecher und Unruhestifter], „pouhou ideou rodových usurpátorů“ [nichts als ein Einfall von Usurpatorengeschlechtern] und sogar „upír“ [Vampir] zu schmähen (Kuffner 1918: 7, 9, 13f., 29).

Mit dieser überzogenen Denkschrift sollte Kuffner (unbeabsichtigt) einer antitschechischen Propaganda dies- und jenseits der 1919 sanktionierten Grenzen für 20 Jahre Dauermunition liefern: Binnen weniger Jahre avancierte sie zum meistzitierten tschechischen Werk im völkisch-deutschnationalen Schrifttum der 1920er und 1930er Jahre.<sup>3</sup> Man glaubte in Kuffners Schrift „das heimliche Grundkonzept des tschechischen Imperialismus“ (Jaworski 1978: 259) aufgedeckt zu haben. Die in *Náš stát a světový mír* erhobenen Ansprüche wurden nicht nur prinzipiell mit den eigentlichen Absichten der ‚tschechischen Führer‘ auf der Versailler Friedenskonferenz gleichgesetzt (vgl. z. B. Heuwieser 1928: 7; Schauwecker 1929: 323; BSI 1930: 48; Walch 1932: 41f.; Wächtler 1938: 28), sondern auch mit den ‚tschechischen Fernzielen gegenüber dem deutschen Volk‘ (Trampler 1934a: 46) und sogar mit der ‚gesamtslawischen Westpolitik gegenüber dem Deutschum‘ (Trampler 1932: 33).

Der folgende Beitrag widmet sich dieser Rezeptionsgeschichte und arbeitet die Facetten der politischen Instrumentalisierung des Pamphlets in (sudeten-)deutschen Kreisen gegen die ČSR heraus; in diesem Zusammenhang steht seine deutschsprachige Rezeptionsgrundlage im Mittelpunkt. Dabei soll veranschaulicht werden, dass es sich bei ihr um eine für den deutschen Leser bestimmte ‚didaktisierte‘ Fassung von Kuffners Schrift handelte, die an entscheidender Stelle zur Verschärfung des ohnehin gewaltaufgeladenen Pamphlets neigte und – v. a. in Bezug auf das von Kuffner beigefügte Kartenmaterial – bis zum Ende der 1930er Jahre zahlreiche Nachahmer fand, die sich beim Umgang mit dem Original jede Freiheit nahmen.

## 2 Wien – Brünn – Warnsdorf i. Böhmen: Etappen auf dem Weg zur Übersetzung

Außerhalb tschechischer Kreise war Kuffners Streitschrift zunächst in Österreich aufgefallen: Schon 1919 wurde sie Gegenstand der in Wien veröffentlichten Abhandlung *Der tschechische Imperialismus* (Imperialismus 1919). Der erste Impuls zu einer breiteren sudetendeutschen Rezeption ging von Alois Baeran aus, einem Vertreter der *Deutschen Nationalpartei* im tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus, dem über einen ungarischen Nachrichtendienst ein Exemplar von Kuffners Pamphlet zugespielt worden war (vgl. Hofmann 1978: 49). 1921 setzte Baeran in seiner *Brünner Montagszeitung* seine Leser vom Inhalt der Schrift in Kenntnis. Auf Wahlveranstaltungen und in seinem Blatt verbreitete er die auch später immer wieder aufgegriffene Behauptung, *Náš stát a světový mír* stamme eigentlich aus der Feder von Edvard Beneš, der das Positionspapier 1919 der Pariser Friedenskonferenz vorgelegt habe (vgl. DGP 2004: 58).

Etwa zur gleichen Zeit gelangte ein weiteres Exemplar in die Hände von Eduard Bauer, dem Vorsitzenden der *Hilfsvereinigung für Südböhmen* (HV). Diese war im Dezember 1918 in Wien ins Leben gerufen worden. Nachdem tschechische Truppen den Böhmerwaldgau besetzt hatten, der seit dem Novembargesetz der deutschösterreichischen Nationalversammlung als Teil Oberösterreichs betrachtet wurde, stellte sich der *Deutsche Nationalausschuss für den*

<sup>3</sup> Zu den vielfältigen Facetten dieser Vereinnahmung s. Blahak (2012/2013).

*Böhmerwald* in Krumau (Český Krumlov) unter den Schutz der HV. Diese war somit sowohl durch die deutschösterreichische Staatskanzlei als auch durch die oberösterreichische Landesregierung bevollmächtigt (vgl. Sudetenpost 1958: 5). Eduard Bauer übermittelte die Schrift dem österreichischen Staatskanzler Karl Renner (vgl. Hofmann 1978: 49). Ungeklärt ist, ob und ggf. inwieweit die österreichische Staatsregierung mit der nun von der HV in die Wege geleiteten deutschen Übersetzung in Verbindung zu bringen ist. Eine wohlwollende Duldung kann aufgrund der Nähe des Übersetzers Anton Klement<sup>4</sup> zu Karl Renner zumindest nicht ausgeschlossen werden.<sup>5</sup>

So erschien 1922 *Unser Staat und der Weltfrieden* (Kuffner 1922) im nordböhmisches Warnsdorf, mit dem Verweis auf die HV als Trägerin. Damit war die Grundlage für eine breite Rezeption auch unter deutschsprachigen Lesern geschaffen, die des Tschechischen nicht mächtig waren und nicht zum Leserkreis der *Brünner Montagszeitung* gehörten. Im Vorwort empfahl Klement (1922: 4) die Lektüre des Buches dezidiert „unseren Brüdern im Deutschen Reiche und in Deutschösterreich ebenso wie unseren engeren Landsleuten.“

### 3 ‚Verschärfte Übertragung‘: die Warnsdorfer Fassung in der Übersetzungskritik

Ein kritischer Blick auf die Grundlage der weiteren (sudeten-)deutschen Rezeption von Kuffners Broschüre zeigt, dass Klement weit mehr als eine bloße „wörtliche Übersetzung“ (Klement 1922: 3) ins Deutsche vorlegte. Denn er erlaubte sich, ohne Kennzeichnung, in den Text – hauptsächlich in seine Struktur, z. T. aber auch in seinen Inhalt – einzugreifen und ihn damit für die Zielgruppe, der er die Augen öffnen sollte, zu ‚didaktisieren‘. Klement trat somit in gewisser Weise sowohl als Ausleger als auch als ‚Co-Autor‘ auf (vgl. Blahak 2012: 121 ff.).

Faste bereits sein Vorwort Kuffners Thesen epigrammatisch zu einer Anklageschrift gegen das gesamte tschechische Volk zusammen, so sollten neben einigen Veränderungen der Textgliederung<sup>6</sup> v. a. Eingriffe in die Interpunktion des Originals den Charakter von Kuffners Broschüre als ‚antideutsche Hetzschrift‘ verstärken und ihre aus deutscher Sicht besonders empörenden Forderungen und Schmähungen hervorheben: So ersetzte Klement am Satzende Punkte durch Ausrufezeichen, wo dem Geschriebenen appellativer Nachdruck verliehen werden sollte, z. B.: „Das Deutschtum zahlenmäßig schwächen[!]“ oder „[...] die törichte separatistische Herrschgier [...], dieses verderbliche Vermächtnis des überlebten Deutschtums[!]“ (Kuffner 1922: 9, 27).<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Die deutsche Fassung nennt lediglich die HV als Auftraggeber der Übersetzung; Klement (1922: 1, 4) zeichnete nur für das Vorwort verantwortlich. Seine Urhebererschaft lässt sich allerdings durch einen Vermerk von seiner Hand in einem Exemplar der gedruckten Übersetzung aus seinem Nachlass im *Sudetendeutschen Archiv München* belegen (vgl. Hofmann 1978: 49, 51).

<sup>5</sup> Klement, der die HV zusammen mit Bauer gegründet hatte, nahm als Vertreter des *Deutschen Nationalausschusses für den Böhmerwald* (d. h. im Prinzip als Vollmachtsträger der österreichischen Staatskanzlei) an den Friedensverhandlungen in Saint-Germain teil (vgl. Sudetenpost 1958: 5), wo Renner die österreichische Delegation leitete; insofern müssen sich beide Politiker gekannt haben.

<sup>6</sup> Hierzu gehören zum einen Eingriffe in die Absatzeinteilung. Zu Absetzungen, die nicht mit dem Original übereinstimmen, vgl. Kuffner (1918: 4, 7 ff., 17, 22; 1922: 6, 9 ff., 17, 22, 32), zu Absetzungen im Original, die in der Übersetzung aufgehoben wurden, vgl. Kuffner (1918: 6, 8, 13 ff., 20 f., 23, 28; 1922: 8, 10, 13 f., 16, 21, 23, 28). Zum anderen handelt es sich um die Hinzufügung von Gliederungssignalen, z. B. arabische Ziffern 1.–3. oder Kleinbuchstaben a)–e) bei Aufzählungen; vgl. hierzu bes. Kuffner (1918: 20 ff.; 1922: 21 f.).

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Kuffner (1918: 7, 27), zu weiteren Beispielen Kuffner (1918: 12 f., 17, 19, 26, 28; 1922: 13 f., 17, 20, 26, 28).

Eine ähnliche Funktion erfüllten Hervorhebungen (Fett-/Sperrdruck), die von Klement stammten: Diese sollten einmal die von Kuffner (zu Unrecht) beanspruchten Gebiete schlagwortartig markieren, z. B.: „Serben von **Meißen** und **Sajda**“ (Kuffner 1922: 11), „Der Kampf um die Elbelinie und die Donaurinne!“ (Kuffner 1922: 13). Aber auch Drohungen gegenüber Deutschland ließen sich so wirksam graphisch betonen,<sup>8</sup> z. B.: „**Auch nach dem Kriege werden wir Deutschland an der Gurgel bleiben**“ (Kuffner 1922: 22) – „Deutschland wird, [...] **von allen Welt-Zonen-Verbänden ausgeschlossen bleiben und unter der gemeinsamen Bewachung aller Nachbarn stehen**“ (Kuffner 1922: 24).<sup>9</sup> Umgekehrt übernahm der Übersetzer an anderer Stelle die Hervorhebungen des Originals *nicht*, und zwar um Argumente abzuschwächen, die Kuffner zur Legitimation seiner Forderungen vorgebracht hatte. So wirkte z. B. die Übersetzung „nur durch die dauernde Befreiung der Friesen“ (Kuffner 1922: 11) typographisch wesentlich unauffälliger als ihre Vorlage „pouze trvalou osvobodou Fryzů“ (Kuffner 1918: 9). Analoges gilt für die Wiedergabe fett gedruckter Textstellen im Normaldruck, z. B.: „**Chce-li se Praha udržet, musí ovládat Labe až k ústí**“ (Kuffner 1918: 21) als „Wenn sich Prag behaupten will, muß es die Elbe bis zur Mündung beherrschen“ (Kuffner 1922: 21).<sup>10</sup>

Durch die eigenmächtige Setzung bestimmter Begriffe in Anführungszeichen suggerierte die deutsche Version zudem an mancher Stelle eine nicht gegebene Distanzierung des Autors wie z. B.: „durch falsche ‚Schlagwörter‘ eine gründliche militärische Organisation nicht zu erschweren“ (Kuffner 1922: 21). Umgekehrt konnte Klement mittels der Tilgung von Anführungszeichen Kuffners Distanzierung von bestimmten Termini verschleiern, die dieser besonders mit Blick auf den von ihm abgelehnten tschechoslowakischen Staat in den 1918 vorgeschlagenen Grenzen geäußert hatte: So wurde aus „tvář dnes malovaného obrazu ‚československé‘ republiky“ (Kuffner 1918: 9) das „unglückliche Gebilde der tschechoslowakischen Republik“ (Kuffner 1922: 11); und aus „zmínka o nazvu našeho ‚státu‘ po stránce politiky“ (Kuffner 1918: 31) wurde „eine Bemerkung – in politischer Hinsicht – über die Benennung unseres Staates“ (Kuffner 1922: 32).<sup>11</sup>

Nicht zuletzt dokumentiert Klements Fassung immer wieder seine Neigung, wo es sich anbot, zu verschärfenden oder auch verfälschenden Wortvarianten zu greifen.<sup>12</sup> Teils sollte so die Beleidigung Deutschlands noch augenfälliger gemacht werden, teils sollten die Vorschläge Kuffners noch skrupelloser und ungeheuerlicher erscheinen. So finden sich etwa Beispiele für die willkürliche Verdoppelung schmähernder Attribute, etwa in der rhetorischen Frage „proč nepotřít současně hned i bezprávnou *ješitnost* [*Eitelkeit*] německou [...]?“ (Kuffner 1918: 9);<sup>13</sup> auf Deutsch lautet diese nämlich: „[W]arum jetzt nicht gleichzeitig auch der rechtswidrigen *Eitelkeit und Prahlerei* [...] ein Ende bereiten [...]?“ (Kuffner 1922: 11). Dem Postulat, Deutschland für immer unschädlich zu machen, ließ Kuffner den Wunsch folgen, „[k]ěž děje se tak *pravými* prostředky!“ (Kuffner 1918: 13); in der Übersetzung heißt es allerdings: „Möge es mit den *geeigneten* [nicht etwa den *rechten/richtigen*; B. B.] Mitteln geschehen [...]!“ (Kuffner 1922: 14). Kuffners Zuversicht, „naši zástupcové na konferencích mírových mohou *směle*

<sup>8</sup> Zur Kombination ‚zusätzliche Faltung – Ausrufezeichen‘ bzw. ‚zusätzliche Faltung – Absetzung‘ vgl. Kuffner (1918: 8, 28; 1922: 10, 28).

<sup>9</sup> Vgl. Kuffner (1918: 9, 12, 21, 24). Zu weiteren Fällen hinzugefügter Faltung vgl. Kuffner (1918: 6–10, 12, 17f., 21, 23f., 27–30; 1922: 8–12, 17, 19, 21f., 24, 27–30). Zu Beispielen zusätzlichen Sperrdrucks vgl. Kuffner (1918: 12, 22; 1922: 13, 23).

<sup>10</sup> Zu weiteren Beispielen unterlassener Hervorhebung vgl. Kuffner (1918: 9, 17f., 20f., 23, 27; 1922: 11, 17f., 21f., 24, 27).

<sup>11</sup> Zu hinzugefügten Anführungszeichen vgl. Kuffner (1918: 6, 10; 1922: 9ff.). Zu getilgten Anführungszeichen vgl. Kuffner (1918: 3, 12, 14, 18–22, 26, 29; 1922: 5, 13, 15, 19ff., 23, 26, 29).

<sup>12</sup> Die Überprüfung erfolgte anhand von Herzer/Prach (1909a: 437; 1909b: 1503; 1916: 395; 1920: 959).

<sup>13</sup> Hervorhebungen (kursiv) stammen, auch im Folgenden, vom Verfasser (B. B.).

vystupovat“ (Kuffner 1918: 21), wirkt wesentlich chauvinistischer und anmaßender, wenn es auf Deutsch heißt, „unsere Vertreter auf den Friedenskonferenzen können *dreist* [nicht etwa: *mutig, kühn, entschlossen* oder *beherzt*; B. B.] auftreten“ (Kuffner 1922: 22).<sup>14</sup> Genau genommen stellte schon die Übersetzung des einleitenden „nedochůdče“ als „Mißgeburt“ (Kuffner 1918: 6; 1922: 8), als welche die ČSR fortan durch die völkisch-deutschnationale Literatur geisterte, eine Verschärfung dar. Denn die Übersetzungsalternative – ‚Frühgeburt‘ – hätte theoretisch eine künftige Verbesserung des von Kuffner als untauglich Beurteilten offen gelassen; die von Klement gewählte Variante schien dagegen einer grundsätzlich nicht mehr modifizierbaren ablehnenden Haltung vieler Sudetendeutscher gegenüber dem tschechoslowakischen Staat förderlicher zu sein.

Dass Klements Übertragung in erster Linie für eine Leserschaft im unmittelbar angrenzenden deutschsprachigen Ausland gedacht war, zeigt eine inhaltliche Veränderung an markanter Stelle: Wo die Grenzen des imaginierten ‚Čechy‘ gezogen werden, spricht die Warnsdorfer Fassung vom „Besitz der mittleren Donau und der zugehörigen Brückenköpfe an ihr in dem Raume von Regensburg bis *Passau*, die in Hinkunft die tschechischen Hauptzollstationen im Südwesten und Südosten sein werden“ (Kuffner 1922: 30). Im Original war dagegen vom Raum „od Řezna [Regensburg] až po *Budín* [Buda]“ (Kuffner 1918: 30) die Rede gewesen. Die Gebietsansprüche auf reichsdeutsches Territorium wurden so in den Vordergrund gerückt, solche gegenüber Ungarn, die in Deutschland weniger Aufsehen erregen würden, zurückgestellt.

So wurde das, was als „wörtliche Übersetzung“ deklariert war, zu einem durch einen ‚Ankläger‘ verschärften Beweisdokument der Bedrohung sudeten- wie reichsdeutscher Existenz durch eine zum feindseligen nationalen Antagonisten stilisierte ČSR, die in unmittelbarer Nähe ‚lauerter‘.

#### 4 ‚Kreative Reproduktionen‘: Kuffners Kartenmaterial

Aber nicht nur der Text, auch das Kartenmaterial, das Kuffner seinem Pamphlet beigelegt hatte, sollte in der Folge zum Objekt ‚kreativer‘ Reproduktionen und Bearbeitungen werden, die auf eine Verschärfung abzielten: Kuffners Original-Karte Nr. 3 trug den Titel „*Střední Evropa v zájmu světového míru – Soustava politických ‚netýkavek‘ (náravníky)*“; sie stellte eine einfache Schwarzweiß-Skizze provisorischen Charakters ohne farbliche oder sonstige Hervorhebungen dar (Abb. 1). In seiner Warnsdorfer Fassung hatte Klement die Kartenüberschrift an sich stimmig übersetzt: „Mittleuropa im Interesse des Weltfriedens. Das System politischer ‚Rührmichnichtan‘ (Pufferstaaten)“. Bei der Wiedergabe der Karte fügte er allerdings visuelle Hervorhebungen hinzu, die tendenziösen Charakter hatten: Bei einer Ausnahme erhielt das propagierte tschechische Staatsgebiet als einziges Territorium eine Flächenfarbe: die Signalfarbe Rot, durch die seine bedrohlichen Dimensionen optisch hervortraten. Die gleiche Flächenfarbe hatte daneben nur noch der nach Kuffner in Istrien einzurichtende „*Obchodní stát Slovanský*“, den Klement (versehentlich) als „Slowenische[n] [statt: *Slawischen*; B. B.] Handelsstaat“ wiedergab. Hierdurch sollte offenbar der Eindruck einer ‚tschechischen Exklave‘ und damit eines weiteren Machtzuwachses von Kuffners ‚Čechy‘ bis ans Mittelmeer erweckt werden (Abb. 2).

Diese zunehmend auf eine Diffamierung der ČSR gerichtete Instrumentalisierung von Kuffners Landkarten sollte sich in den 1920er und 1930er Jahren im völkisch-deutschnationalen

<sup>14</sup> In der Einleitung wurde „směle“ (Kuffner 1918: 4) ebenso negativisierend als „keck“ (Kuffner 1922: 6) wiedergegeben.

Schrifttum munter fortsetzen: 1927 veröffentlichte der Geopolitiker Karl Haushofer (1927: 210) in einem Aufsatz eine Neuversion der Karte Nr. 3. aus *Náš stát a světový mír*. Hatte Klement die tschechische Benennung des deutschen Rumpfstaates „Nemecká rezervace“ noch wortgetreu als „deutsche Reservation“ wiedergegeben, so sprach Haushofer nun von einer „Reservation für Deutsche“ – einem Gebiet, so wurde nun impliziert, in das alle Deutschen zurückgedrängt bzw. abgeschoben werden sollten. Bei Beibehaltung der optischen Hervorhebung des Tschechenstaates und seiner Exklave an der Adria, die er unter „Die tschechischen Glacis-Länder“ einreichte, ordnete er in der Kartenlegende nun auch die norddeutschen Pufferstaaten „Untereibe“ und „Obereibe“ sowie „Mittelmark“ (den Rest Österreichs) den „tschechischen Vorfeldern im Norden u. Süden“ zu, erklärte sie also zu Einflusszonen (Abb. 3). So hatte sich Kuffners Staatsgebilde und sein Machtbereich vor dem Auge des Betrachters nun optisch von der Adria bis zur Nord- und Ostsee ausgedehnt. Haushofers graphische Darstellung wurde noch 1937 in einer Monographie des ehemaligen sudetendeutschen DNSAP-Abgeordneten Rudolf Jung (1937: 103) reproduziert, der 1938 zum Gauleiter des Sudetenlandes avancieren sollte.

In der Folge drückte v. a. eine Persönlichkeit mit ausgefallener Karriere der weiteren Kuffner-Rezeption ihren Stempel auf: Der promovierte Münchner Jurist, Volkswirt und spätere Geistheiler Kurt Trampler hatte bereits vor der Machtergreifung mit Schriften über die tschechische Bedrohung Ostbayerns auf sich aufmerksam gemacht; in kurzer Zeit profilierte er sich als inoffizieller ‚Chefideologe‘ der NS-Machthaber in Bezug auf die öffentliche Deutung von Kuffners Pamphlet im Zusammenhang mit der Außenpolitik der ČSR. In seinem Aufsatz *Das Vorfeld der Bayerischen Grenzmark* publizierte Trampler Kuffners Karte Nr. 5 – „Obec českého národa“ (Abb. 4) – und die hier angeblich „genau wiedergegebene Aufteilung Mitteleuropas“ (Trampler 1932: 60). Durch die Neubenennung verschiedener Territorien tat er dabei als erster den Schritt von der Fiktion bzw. Utopie des Jahres 1918 zur Realität des Jahres 1932: Die von Kuffner vorgeschlagenen territorialen Beschneidungen, die Gebiete mit den Namen „Němectvo“ [Deutschtum] und „Středomezí“ [Mittelmark] hinterlassen, betreffen in Trampplers Karte staatliche Einheiten der Gegenwart: nämlich das „Deutsches Reich“ sowie „Ober- und Niederösterreich“. Den von Klement mit „Tschechien“ zwar nicht präzise, aber neutral übersetzten Namen „Čechy“ (Abb. 5) benannte Trampler kurzerhand mit „Tschechei“ und stellte durch die Verwendung gängigen (NS-)Jargons eindeutige Bezüge zur ČSR der Gegenwart her. Auch diese ‚verschärfte‘ Karte (Abb. 6) sollte in der Folge Reproduzenten finden, so etwa den ehemaligen sudetendeutschen DNSAP-Abgeordneten, späteren NS-Politiker und Aussiger Regierungspräsidenten Hans Krebs (1937: 16).

Auch von Kuffners Karte Nr. 3 legte Trampler in seiner Monographie *Bayern im deutschen Grenzkampf* der Öffentlichkeit eine ‚eigene Version‘ vor (Trampler<sup>3</sup> 1933a: 33), die er folgend in weitere Publikationen einbaute (Trampler 1933b: 8; 1934a: 45; 1934b: 42; 1934d: 8) und die ebenfalls Nachahmer fand, z. B. den NSDAP-Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler (1938: 30). Im krassen Widerspruch zu seiner Versicherung, seine Karte sei „eine genaue Nachbildung der Skizze, die Kuffner seiner Schrift beifügte“, erscheinen bei Trampler die von Kuffner zur Eindämmung deutschen Expansionsdranges explizit als ‚wehrhaft‘ konstruierten Pufferstaaten<sup>15</sup> undifferenziert und namenlos als „[w]ehrlose Pufferstaaten“ (Trampler 1933a: 3; 1933b: 8; 1934a: 45; 1934b: 42; 1934d: 8), die den Norden des Reichsgebietes einnehmen. Auch bei der Benennung des tschechischen Großstaates ging Trampler nun noch einen Schritt weiter und sprach nun direkt von der „Tschechoslowakei“ (Abb. 7).

<sup>15</sup> „Každý z nárazníků dobře zřízen; hospodářsky i politicky silen a schopen zadržet případný útok Němectva“ (Kuffner 1918: 21) – „Jeder Pufferstaat muß gut organisiert, wirtschaftlich und politisch stark und fähig sein, einen allfälligen deutschen Angriff aufzuhalten“ (Kuffner 1922: 22).

Darüber hinaus stellte er alarmierend fest, dass die auf das Pariser Abkommen<sup>16</sup> vom 31.1.1927 zurückgehende ‚Wehrverbotslinie‘ „in der Bayerischen Grenzmark fast genau den ursprünglich von den tschechischen Führern geforderten Grenzen“ (Trampler 1932: 61) folge, jener „Wehrgrenze [...], die Hanus Kuffner 1918 für den tschechoslowakischen Staat erstrebte“ (Trampler 1933b: 10). Somit seien dessen Ziele in Ostbayern zumindest militärpolitisch erreicht worden – ein weiteres Indiz dafür, dass auch die Alliierten die Pläne Kuffners (d. h. ‚der ČSR‘) ernsthaft erwogen hätten. Zur Visualisierung dieser ‚Entdeckung‘ fügte er die genannte Demarkationslinie kurzerhand in seine ‚kreative Abbildung‘ von Kuffners Territorialkonzept ein.<sup>17</sup> Trampfers Argumentation variierend, unterstellte auch Albrecht Haushofer (1933: 207), ebenfalls mittels kartographischer Suggestion, in Versailles seien einige territoriale Forderungen Kuffners zumindest wirtschaftspolitisch erfüllt worden. Aus Kuffners Kartenmaterial konstruierte er das „tschechische ‚Korridor‘-Wunschbild“, auf dem das für den Staat ‚Čechy‘ in Schlesien und der Lausitz vorgesehene Gebiet mit den norddeutschen Pufferstaaten zu einer Landbrücke verschmolz. Kommentarlos visualisierte er darunter den in Versailles erreichten „tschechische[n] Meerzugang durch internationalisierten Elbelauf und Freihafengebiet in Hamburg“ (Abb. 8a–b).

## 5 Fazit

Eine Synopse macht deutlich, wie ‚kreativ‘ völkisch-deutschnationale Kreise in den 1920er und 1930er Jahren mit der – zugegeben: extrem chauvinistischen – Staatsutopie eines tschechischen Privatmannes umgingen, um die ČSR, einen Staat, der in ihren Augen kein Existenzrecht besaß, zu diffamieren. Die Strategie der ‚Übersetzer‘ beruhte zum einen auf der Herstellung einer ‚didaktisierten‘, verschärften deutschen Fassung, die durch hinzugefügte oder unterdrückte Hervorhebungen (Ausrufezeichen, Fettung, Sperrung, Anführungszeichen), aber auch lexikalische und inhaltliche Abweichungen vom Original die Ungeheuerlichkeit von Kuffners Projektion einer (sudeten- und reichs-)deutschen Leserschaft vor Augen führen sollte. Besonders breitenwirksam dürfte dabei das frei weiterentwickelte Kartenmaterial gewesen sein, in dem Kuffners Territorialkonzept immer unverhohlener mit den politischen Zielen der ‚Tschechei‘ der Zwischenkriegszeit zur Deckung gebracht wurde.

Dass dieses Vorgehen seinen Zweck erfüllte, deuten Nachwirkungen dieser Propaganda an, die bis heute spürbar sind – z. T. fusioniert mit Relikten antitschechischer Ressentiments der Zwischenkriegszeit und dem Vertreibungstrauma von 1945/46. Im Internet etwa führt der Suchbegriff ‚Kuffner‘ auf zahlreiche tendenziöse Webseiten, die seine Schrift (wohlgemerkt: immer in der Warnsdorfer Fassung) anprangern – als „Vorstellung der tschechischen Delegation [in Versailles; B. B.] von einer Zukunft Europas“ (GLW www), als Beleg, „wie es wirklich um die ‚friedliebende, von Deutschland drangsalierte‘ Tschechei stand!“ (SAG www), als Vorläufer „ähnliche[r] Forderungen [...] tschechische[r] Politike[r] zum Ende des zweiten Weltkriegs“ (KLK www) oder als Hinweis „auf ein latentes Machtstreben der tschechischen, nationalen Kreise (auch in der jetzigen CR[!])“ (RGB www). Für ein schmales, vor 100 Jahren in kleiner Auflage gedrucktes Heft eines in Tschechien heute fast völlig vergessenen Militärhistorikers sind dies beachtliche, wenn auch nicht schmeichelhafte Nachwirkungen.

<sup>16</sup> Dieses hatte Art. 180 des Versailler Vertrages über die deutschen Grenzbefestigungen dahingehend präzisiert, dass diese im Süden und Osten Deutschlands nicht ausgebaut werden sollten und die Errichtung neuer Befestigungen untersagt war. In Bayern wurde diese Zone östlich der Eisenbahnlinie Hof – Neustadt – Regensburg und südlich des Donauabschnitts Regensburg – Donaueschingen festgelegt (vgl. Berber 1939: 1064f.).

<sup>17</sup> Vgl. Abb. 6 und Trampler (<sup>3</sup>1933a: 35; 1934a: 46; 1934b: 46).

## Literaturverzeichnis

- Adámek, Jaroslav (1929): „Kuffner, Hanuš.“ – In: Masarykův slovník naučný. Lidová encyklopedie všeobecných vědomostí. Bd. 4, 230. Praha: Nakl. „Československého Kompasů“.
- Berber, Fritz (Hg.) (1939): Das Diktat von Versailles. Entstehung – Inhalt – Zerfall. Eine Darstellung in Dokumenten. Bd. 2. – Essen: Essener Verlagsanstalt.
- Blahak, Boris (2012/2013): „Hanus Kuffners Propagandaschrift ‚Náš stát a světový mír‘ (1918) in der völkisch-deutschnationalen Rezeption der 1920er- und 1930er-Jahre.“ – Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik 24, 113–129; 25, 74–94.
- BSI (1930): Die bayerische Ostmark, ein bedrohtes Grenzgebiet. – München: Bayerisches Staatsministerium des Inneren.
- DGP (2004): Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Teil II. Vom Kabinett Beneš bis zur ersten übernationalen Regierung unter Švehla 1921–1926. – München: Oldenbourg (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 49/II).
- GLW (www): Gegen die Lügen in der Welt. URL <<http://hurra-wir-verbloeden.blogspot.de/2012/04/die-so-genannte-kuffnerkarte.html>> [Zugriff: 31.3.2018].
- Haushofer, Karl (1927): „Politische Aufgaben Bayerns aus seiner Gefahrlage zwischen Rheinglaci, Böhmerwald und Alpenfront.“ – In: F. Heiß (Hg.): Volk und Reich. Bd. 3, 195–210. Berlin: Volk-und-Reich-Verlag.
- Haushofer, Albrecht (1933): „Was ist ein Korridor?“ – In: F. Heiß, A. Hillen Ziegfeld (Hgg.): Deutschland und der Korridor, 202–220. Berlin: Volk-und-Reich-Verlag.
- Herzer, Jan/Prach, Adalbert (1909–1920): Českoněmecký slovník. Böhmischesdeutsches Wörterbuch. 4 Bde. [Bd. 1: 1909a; Bd. 2: 1909b; Bd. 3: 1916; Bd. 4: 1920]. – Praha: Otto.
- Heuwieser, Max (1928): „Der Bayerische Wald. Eine geschichtliche Skizze.“ – In: Der Bayerische Wald. Denkschrift über die Aufgaben zu seiner kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Hebung, 1–8. Landshut: Ständiger Ausschuss des Kreistages Niederbayern.
- Hofmann, Richard A. (1978): „Wer war Hanuš Kuffner? Versuch einer Klärung seines politischen Werdeganges.“ – Informationsbrief für sudetendeutsche Heimatarchive und Heimatmuseen 16, 38–54.
- Imperialismus (1919): Der tschechische Imperialismus und Deutschösterreichs Schicksal. – Wien: Hölder (= Flugblätter für Deutschösterreichs Recht 35).
- Jaworski, Rudolf (1978): „Grenzlage, Rückständigkeit und nationale Agitation: Die ‚Bayerische Ostmark‘ in der Weimarer Republik.“ – Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 41, 241–270.
- Jung, Rudolf (1937): Die Tschechen. Tausend Jahre deutsch-tschechischer Kampf. – Berlin: Volk-und-Reich-Verlag.
- Klement, Anton (1922): „Vorwort.“ – In: H. Kuffner: Unser Staat und der Weltfrieden [übers. von A. Klement], 3–4. Warnsdorf: Strache.
- KLK (www): Kreis Landskron. URL <<http://www.kreis-landskron.de/plaene/sudetenaender/7/>> [Zugriff: 31.3.2018].
- Krebs, Hans/Lehmann, Emil (1937): Wir Sudetendeutsche! – Berlin: Runge (= Deutsches Volk 16).
- Kuffner, Hanuš (1918): Náš stát a světový mír. – Praha: Springer.
- Kuffner, Hanuš (1922): Unser Staat und der Weltfrieden [übers. v. Anton Klement]. – Warnsdorf: Strache.
- Lifka, Bohumir (1935): „Kuffner Hanuš.“ – In: Ottův slovník naučný nové doby. Dodatky k velikému ottovu slovníku naučnému. Bd. 3/2, 954. Praha: Otto.
- RGB (www): Ringelberg 12. URL <<http://www.ringelberg12.de/zur-geschichte-unsere-heimat/>> [Zugriff: 31.3.2018].
- SAG (www): Scriptorium – Ihre alternative Geschichtsbücher-Quelle. URL <<http://www.wintersonnenwende.com/scriptorium/deutsch/archivindex.html>> [Zugriff: 31.3.2018].
- Schauwecker, Heinz (1929): „Grenzmark.“ – In: K. Winkler (Hg.): Oberpfälzisches Heimatbuch, 323–324. Kallmünz: Lassleben.
- Sudetenpost (1958): „Die Landsmannschaften berichten.“ – Sudetenpost 4/12, 5.

- Trampler, Kurt (1932): „Das Vorfeld der Bayerischen Grenzmark.“ – In: F. Heiß (Hg.): Süddeutsche Ostnot, 57–76. Berlin: Volk-und-Reich-Verlag (= Volk und Reich 8. Beiheft 2).
- Trampler, Kurt (1933a): Bayern im deutschen Grenzkampf. – München: Oldenbourg.
- Trampler, Kurt (1933b): Die bayerische Ostmark bedroht! – München: Bayerland-Verlag.
- Trampler, Kurt (1934a): Not und Aufbau der bayerischen Ostmark. Schicksal eines deutschen Grenzlandes. – München: Bayerland-Verlag.
- Trampler, Kurt (1934b): Bayerische Ostmark. Aufbau eines deutschen Grenzlandes. – München: Bayerland-Verlag.
- Trampler, Kurt (1934c): „Deutsche Grenzen.“ – Zeitschrift für Geopolitik 11, 15–71.
- Trampler, Kurt (1934d): Die Bayerische Ostmark. Ein Lese- und Arbeitsbogen für die deutsche Jugend. – Breslau: Heinrich Handel (= Die deutsche Ostmark im Unterricht 8).
- Trampler, Kurt (1935a): Um Volksboden und Grenze. – Heidelberg, Berlin: Vonwinckel (= Schriften zur Geopolitik 9).
- Trampler, Kurt (1935b): Deutschösterreich 1918/19. Ein Kampf um Selbstbestimmung. – Berlin: Heymanns.
- Wächtler, Fritz (Hg.) (1938): Bayerische Ostmark. Nationalsozialistische Aufbauarbeit in einem deutschen Grenzgau. – Bayreuth: Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH.
- Walch, Erich (1932): „Die Notlage der Bayerischen Grenzmark.“ – In: F. Heiß (Hg.): Volk und Reich 8. Beiheft 2. Süddeutsche Ostnot, 41–57. Berlin: Volk-und-Reich-Verlag.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

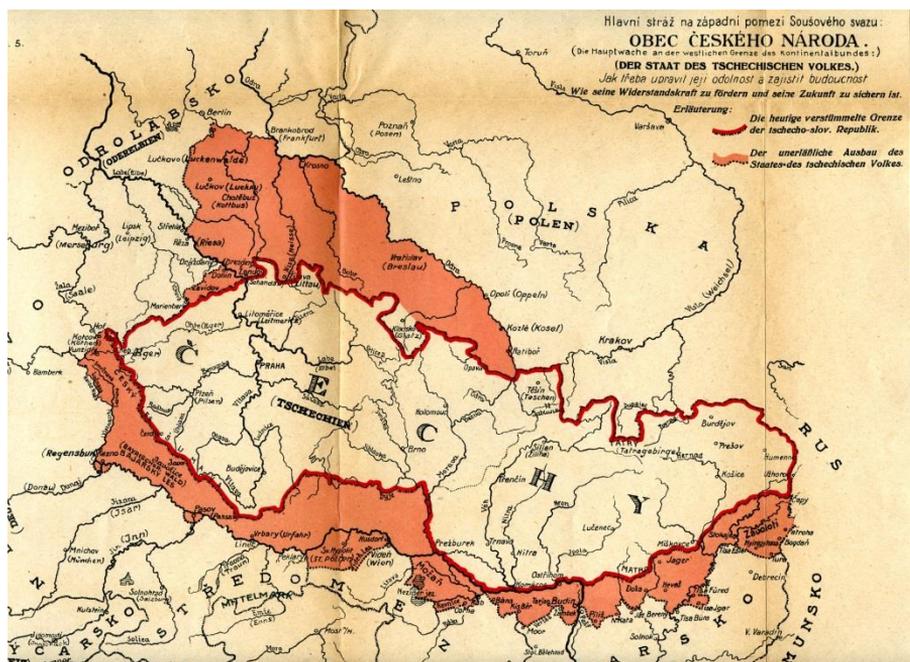


Abb. 5

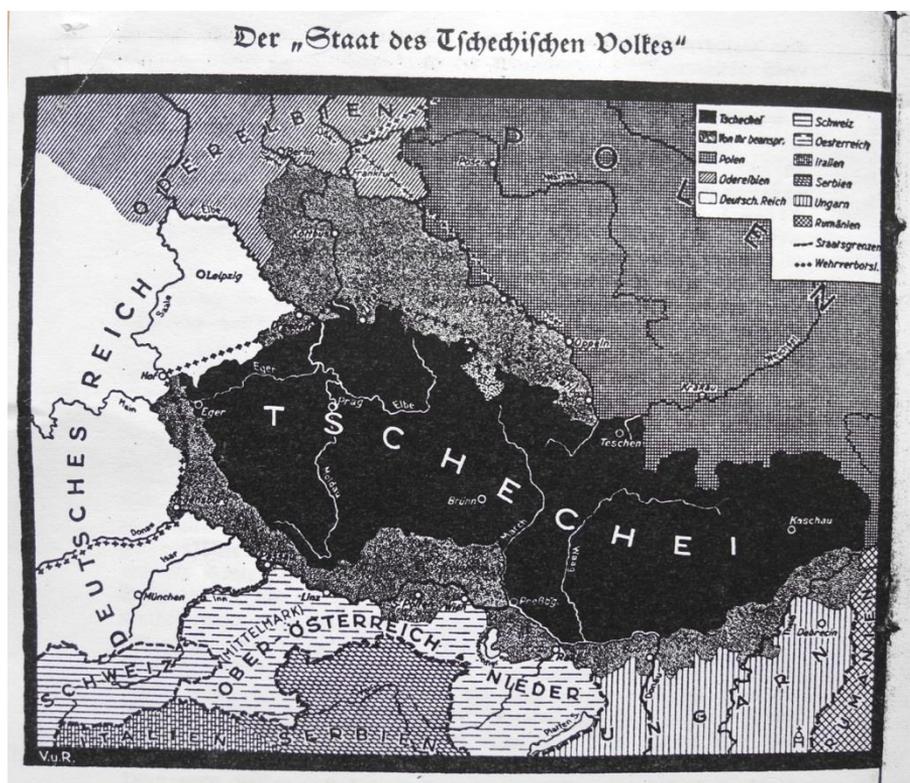


Abb. 6

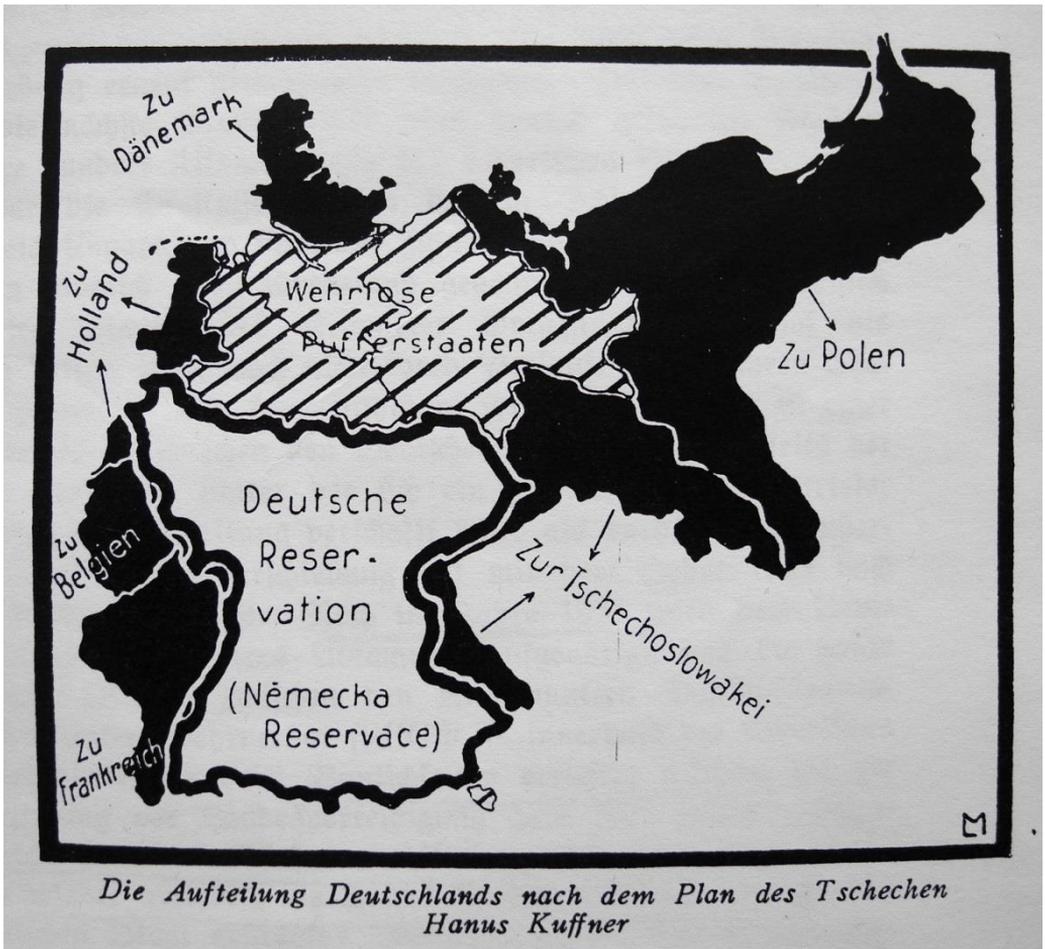


Abb. 7



Abb. 2. Das tschechische „Korridor“-Wunschbild (Karte von Januš Kuffner) 3. J. der Friedensverhandlungen.



Abb. 3. Der tschechische Meerzugang durch internationalisierten Elbelauf und Freihafengebiet in Hamburg.

Abb. 8a–b

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Střední Evropa v zájmu světového míru – Soustava politických „netýkavek“ (nárazníky) (Kuffner 1918: K. 3)

Abb. 2: Mitteleuropa im Interesse des Weltfriedens. Das System politischer „Rührmichnichtan“ (Pufferstaaten) (Kuffner 1922: K. 3)

Abb. 3: Die Aufteilung Mitteleuropas nach Hanus Kuffner (Haushofer 1927: 210)

Abb. 4: Hlavní stráž na západní pomezí Sousového svazu: Obec českého národa (Kuffner 1918: K. 5)

Abb. 5: Die Hauptwache an der westlichen Grenze des Kontinentalbundes: Der Staat des tschechischen Volkes (Kuffner 1922: K. 5)

Abb. 6: Der „Staat des Tschechischen Volkes“ (Trampler 1932: 60)

Abb. 7: Die Aufteilung Deutschlands nach dem Plan des Tschechen Hanus Kuffner (Trampler 1933: 33)

Abb. 8a–b: Das tschechische „Korridor“-Wunschbild – Der tschechische Meerzugang durch internationalisierten Elbelauf und Freihafengebiet in Hamburg (Haushofer 1933: 207)

## Annotation

**Translation as exacerbation: (Sudeten) German versions of Hanuš Kuffner's pamphlet *Náš stát a světový mír***

*Boris Blahak*

The political memorandum *Náš stát a světový mír* (1918) of the Czech national extremist Hanuš Kuffner, propagating a reorganization of the world zones, the permanent military oppression of Germany and the creation of a Great Czech state ready to defend itself, became the most quoted Czech publication in German nationalist literature during the 1920s and 1930s. Mostly it was cited in order to ‘unmask’ the ‘real goals’ of the Czechoslovakian government towards Germany. The paper offers a survey of its history of reception showing the facets of the politically motivated use of the pamphlet by (Sudeten) German circles against Czechoslovakia. Particular emphasis is put on its German basis of reception: the translation *Unser Staat und der Weltfrieden* presented by Sudeten German circles in 1922. In this process it will be illustrated that it meant more than just a literal text transmission, in other words a ‘didacticized’ version focussing on German readers, with a tendency to exacerbate in decisive passages the already too violence-orientated pamphlet.

*Keywords:* Hanuš Kuffner, Czech national extremism, Czechoslovakia, territorial concept, folkish German nationalist literature, translation review, cartography

Dr. phil. Boris Blahak, M.A.

Institut für Germanistik  
Deutsch als Fremdsprachenphilologie  
Universität Regensburg  
Universitätsstraße 31  
D-93053 Regensburg  
boris.blahak@ur.de

Katedra germanistiky a slavistiky  
Filozofická fakulta  
Západočeská universita v Plzni  
Riegrova 11  
CZ-306 14 Plzeň  
bblahak@zcu.cz